

PUMMERIN

DIE STIMME ÖSTERREICHS



Am Ostermontag 2016 strahlte der ORF als einen Höhepunkt im Osterprogramm von ORF III die eindrucksvolle Dokumentation über die „Pummerin – Die Stimme Österreichs“ aus. Es war dies die Folge 2 der im Jahr zuvor ausgestrahlten Dokumentation „Der Wiener Stephansdom. Die Wiedergeburt eines Wahrzeichens“.

Der Stephansdom und seine Stimme, die Pummerin, standen immer und stehen auch heute in unserer aufgeklärten, multikulturellen Gesellschaft als Symbole des friedlichen Wiederaufbaues eines durch den Zweiten Weltkrieg nicht nur äußerlich, sondern vor allem auch im Innern zerstörten Landes außer Diskussion.

„Als Symbol hat die Pummerin eine fast einzigartige Bedeutung, die man sonst eigentlich mit kaum einer Glocke weltweit verbindet...“, sagte Hugo Portisch über sie. Die Pummerin – ein Symbol: Wie wird etwas zu einem Symbol?

Das Wort „Symbol“ leitet sich ab von dem altgriechischen Wort „symbolon“ und bedeutet das Zusammenfügen zweier getrennter Teile zu einem Ganzen. Für uns bedeutet das: Eine Glocke kann zu einem Symbol werden, zu einem Erkennungszeichen, das Erde und Himmel, Mensch und Gott verbindet – allein durch ihren Klang, der seinen Widerhall findet in den Herzen der Menschen. So gesehen sind Symbole Wegweiser in die Tiefe, in das Herz der Dinge.

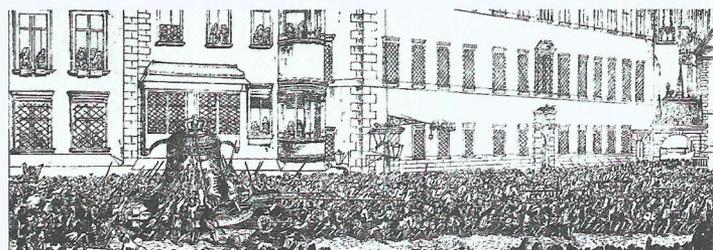
Heute müssen wir eine Verlustanzeige für die Symbole machen. Wir verstehen vieles nicht mehr, was für unsere Vorfahren noch selbstverständlich war. Umso bedeutender ist es daher, wenn wir heute noch einem Symbol wie der Pummerin begegnen, das fast alle Menschen verstehen. Wenn sie ihre Stimme erhebt, horcht jeder unwillkürlich auf. Der eingegrenzte menschliche Horizont öffnet sich in eine große Weite – in ihrem Ruf schwingt so vieles mit, frohe, aber auch düstere Assoziationen weckend.

Die ursprüngliche Pummerin war und ist die größte, schwerste und berühmteste Glocke des Domes: nach ihrem Auftraggeber, Kaiser Joseph I., wurde sie „*Josephinische Glocke*“ genannt. Die Wiener gaben ihr alsbald wegen ihres tiefen Klanges tonmalerisch (pumpfern) den Namen „*Pummerin*“. Sie wurde am 21. Juli 1711 von dem „*kaiserlichen Stückgießer*“ Johann Achamer zum Dank für die Befreiung Wiens von der Türkegefahr im Jahr 1710 aus erbeuteten türkischen Kanonen gegossen. Sie war geschmückt mit den Bildern des hl. Joseph, des hl. Leopold sowie der Maria Immaculata, welche von den habsburgischen Herrschern zur „*Generalissima*“ der kaiserlichen Heere im Kampf gegen die Türken auserkoren worden war.



Die alte Pummerin in ihrer Glockenstube im Südturm

Denn was weder die Türkenbelagerungen Wiens im 16. und 17. Jahrhundert noch die Franzosenkriege am Beginn des 19. Jahrhunderts geschafft hatten, geschah in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges. In der Nacht vom 11. auf den 12. April 1945 begann das trockene Gerüst auf dem unausgebauten Nordturm von St. Stephan durch Funkenflug aus den umliegenden Häusern zu brennen. Da alle Wasserleitungen zu diesem Zeitpunkt bereits unterbrochen waren, konnten die an schwer zugänglichen Stellen des Daches entstandenen Brandherde nicht mehr kontrolliert werden. So breitete sich – trotz Brandimprägnierung im Jahr 1940 – der Brand vom Nordturm ausgehend gegen den südlichen Heidenturm aus. Gegen 11 Uhr vormittags schlugen die Flammen zwischen Hoch- und Nordturm aus der Dachhaut heraus.



Zug der Pummerin durch die Rotenturmstraße nach St. Stephan – 1711

Die Glocke, die über 17.000 kg wog, wurde auf einem hölzernen Tieflader von über 200 Mitgliedern der Wiener Handwerkszünfte auf einem langen Weg zum Stephansfreithof gezogen. Nach ihrer feierlichen Weihe am 15. November 1711 wurde sie im hohen Südturm aufgezogen. In den folgenden 234 Jahren (bis 1945) läutete sie nur zu ganz besonderen Anlässen, wie zum Beispiel der Besuch Papst Pius VI. im Jahr 1782 einer war. Zum letzten Mal erklang ihre Stimme am Ostersonntag 1938.



Das einzige erhaltene Lichtbild des brennenden Domes

Der Dachstuhl des Chores wurde zuletzt vom Feuer erfasst. Gegen 13.00 Uhr sank der Dachreiter über dem Hochaltar zusammen. In der Folge stürzten Teile des riesigen Dachstuhles auf die Gewölbedecken. Der Dachbrand griff dann auf das Glockenhaus der Pummerin im hohen Südturm über. Damit war das Schicksal der Pummerin besiegelt. Ungefähr um 14.30 Uhr zerschellte die größte Glocke Österreichs samt ihrem brennenden Glockenstuhl am großen Gewölbering der südlichen Turmhalle. Ihre herabstürzenden Trümmer zerstörten das Türkenbefreiungsdenkmal.



Links: Die Trümmer der alten Pummerin in der Südturmhalle, rechts: einige Stücke der Pummerin

In den frühen Morgenstunden des darauffolgenden Tages stürzte das Gewölbe des südlichen Seitenchores ein, kurz danach auch ein Teil des Mittelchores und vernichtete die Orgelempore, die Kaiserloge und das wertvolle Chorgestühl von Wilhelm Rollinger aus dem 15. Jahrhundert. Alles brannte lichterloh, jeder Rettungsversuch war aussichtslos. Der Dom war schwer verwundet, vor allem aber hatte er seine Stimme – die Pummerin – verloren.



LH H. Gleißner (rechts) mit Vorarbeiter

Aber in der darauffolgenden Zeit bewährte sich die Liebe der Menschen der Stadt und des ganzen Landes zu ihrer Hauptkirche. Und alle Bundesländer trugen ihren Anteil zum Wiederaufbau von St. Stephan bei: auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner kam es Oberösterreich zu, die neue Pummerin in der Glockengießerei St. Florian (OÖ) wieder aufstehen zu lassen. Nach einem ersten missglückten Glockenguss im Oktober 1950 mit 600 geladenen Gästen, gelang am 5. September 1951 in aller Stille der zweite Guss der neuen Glocke.

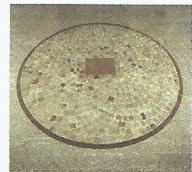


Die Glocke wird von ihrem Ziegelmantel befreit

Auf den Armen der Henkelkrone wurden sechs Türkencöpfe (Foto) angebracht. Wie aus der Weiheinschrift unter dem Bildnis der unbefleckten Empfängnis, datiert 1951, zu erfahren ist, ist sie „geweiht der Königin von Österreich, damit durch ihre mächtige Fürbitte Friede sei in Freiheit“.



Den Winter 1951/52 verbrachte die Glocke in Linz, im Hof des Oberösterreichischen Landesmuseums. Ein 1956 in die Pflasterung vor dem Südportal des Linzer Landhauses eingelassener Glockenring mit dem Umfang der Pummerin (Foto) erinnert noch heute daran, dass die Glocke von hier aus am 25. April 1952 ihre Reise nach Wien angetreten hatte.



Reliefs auf der Pummerin – die Immaculata und der brennende Dom 1945

Drei Bildreliefs von Franz Seraph Forster erinnern an die Türkenbelagerung von 1683, den Brand des Domes im April 1945 und die unbefleckte Empfängnis nach einer werkgetreuen Wiedergabe jener der alten Pummerin.



Triumphzug der Pummerin

Es wurde ein unvergesslicher Triumphzug: Flankiert von Motorradstaffeln der Polizei bewegte sich der Zug im 40-km/h-Tempo nach Wien, wo die Bevölkerung bereits seit Stunden dicht gedrängt und freudig bewegt den Straßenrand säumte.



Pummerin – Relief „Türkenbelagerung“ 1683



Die russischen Soldaten an der Zonengrenze ließen den Konvoi unter Anwesenheit des sowjetischen Stadtkommandanten von St. Valentin ausnahmsweise ohne Kontrolle von Transportschein und Identitätsausweis passieren und salutierten der neuen Pummerin.



Die Pummerin und der Steffl – Symbole des Wiederaufbaues

Am 26. April 1952 war es so weit: Gegen 16 Uhr traf die „Königin von Österreich“ ein und wurde vom oberösterreichischen Landeshauptmann Dr. Gleißner dem Wiener Kardinal Innitzer übergeben. Auf dem Stephansplatz hatte sich die Bundesregierung mit Bundeskanzler Figl und Bundespräsident Theodor Körner versammelt. In seiner Ansprache erinnerte der Landeshauptmann an die Bedeutung von St. Stephan und seiner Stimme, der Pummerin, die wie einst zur Erhebung aller Herzen rufe. Vor ihr, so Dr. Gleißner, öffneten sich sogar die Schlagbäume an der Enns. Sie ließ im Spalier des Volkes alles Trennende versinken. Sie sei ein Sinnbild dafür, dass die Herzen aller Österreicher wieder wie einst ihrer Hauptstadt entgegen-schlugen. Sie möge so auch den kommenden Geschlechtern sagen, dass wir den Glauben an Österreich nicht verloren haben. Nach der Übergabe der Schenkungsurkunde an den Kardinal erfolgte durch diesen die Konsekration der neuen Pummerin, danach stiegen 2.000 Brieftauben in die Lüfte, um die frohe Kunde ins ganze Land zu tragen.



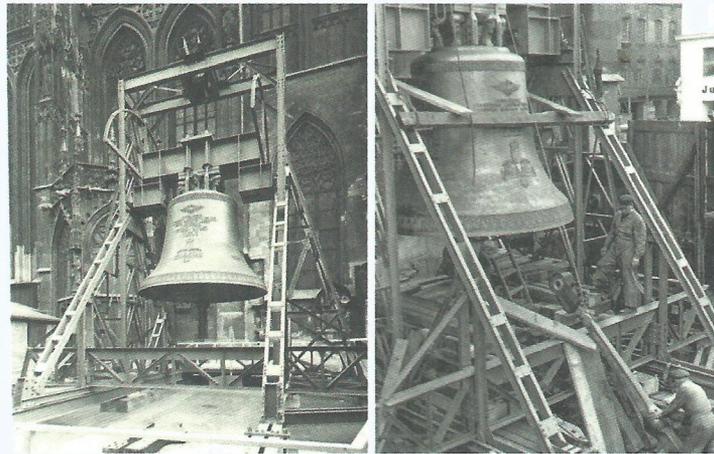
Ankunft der neuen Pummerin vor dem Stephansdom



Das Holzgerüst im Hof der Dombauhütte 1952

Am darauffolgenden Tag, am Sonntag, dem 27. April, ertönte während des feierlichen Pontifikalamtes zum ersten Mal ihre Stimme. Nach dem Evangelium forderte Dompfarrer Dorr auf, die Pummerin anzuschlagen: „... für alle, die noch keinen Frieden finden, für die Kriegsgefangenen, für die Verfolgten und Heimatvertriebenen, für die im Krieg Gefallenen und für den Frieden in der Heimat und in der ganzen Welt. Friede sei ihr erst Geläute!“ Daraufhin ertönte mächtig die Stimme der Glocke, die 50 Mal angeschlagen wurde, da sie auf einem Holzgerüst im Hof der Dombauhütte stehend noch nicht richtig geläutet werden konnte. Kaum war der letzte Ton verklungen, antworteten, vermittelt vom Vatikansender, die Glocken von St. Peter in Rom. Daran schloss die Grußadresse des Heiligen Vaters, Papst Pius XII., in deutscher Sprache an die Gläubigen ganz Österreichs, verbunden mit der Erteilung des Apostolischen Segens.

In der Silvesternacht 1952 brach nach dem zehnten Glockenschlag der Klöppel, der von der alten Pummerin stammte. Aber schon zu Ostern 1953 konnte die Pummerin mit einem neuen Klöppel wieder geläutet werden.

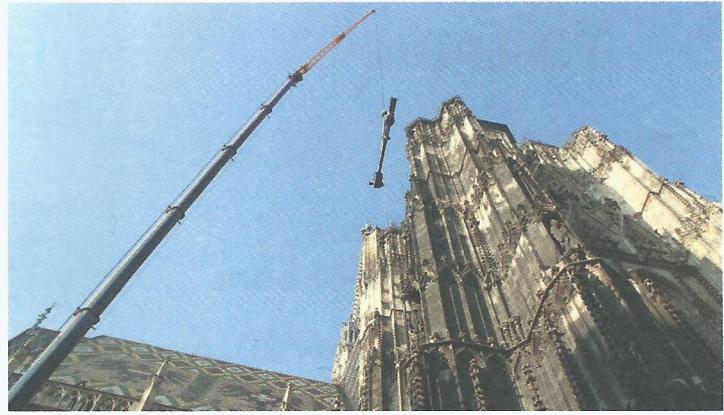
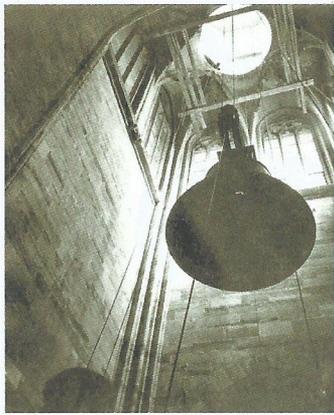


Das Stahlgerüst der Pummerin und die Montage des neuen Klöppels

Die Glocke wurde nun in einem Stahlgerüst neben dem Dom auf dem Bauhof montiert, erhielt ein elektrisches Läutwerk und blieb dort, bis die „Welsche Haube“ des Nordturmes mit einer modernen Stahlbeton-Konstruktion wieder errichtet worden war.

Erst am 5. Oktober 1957 konnte sie dann in höchst komplizierter Präzisionsarbeit, nach Entfernung des Gewölberinges, zentimetergenau in den Nordturm aufgezogen werden.

Und am Sonntag, den 13. Oktober, nach der Weihe von Turmhelm und Glockenstuhl durch den neuen Erzbischof Franz König, erklang die Stimme der neuen



Aufziehen der Pummerin in den Nordturm und Weihe durch Kardinal Franz König 1957

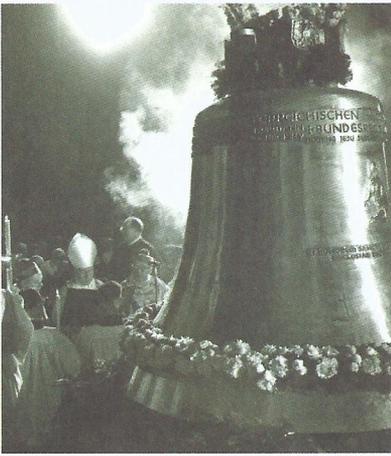
Oben: Aufziehen des neuen Klöppels auf den Nordturm, unten: der alte und der neue Klöppel

Pummerin erstmals von ihrer endgültigen Heimstätte aus. Sie ist mit ihrem Gewicht von 21.383 kg, einem Durchmesser von 314 cm sowie einer Gesamthöhe von 294 cm die zweitgrößte freischwingende Glocke Europas und allgemein die siebtgrößte Glocke der Welt.



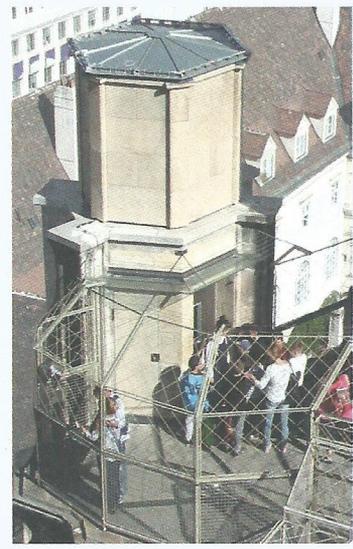
Nun war St. Stephan nicht mehr stumm. In den folgenden Jahren wurde der Pummerin – dank großzügiger Sponsoren – ein neues, klanglich auf die Pummerin abgestimmtes Geläute durch Josef Pfundner aus Wien zur Seite gestellt. Es besteht aus elf Glocken mit einem Gesamtgewicht von 32.000 kg und stellt nun das größte Geläute Österreichs dar. Es wurde in der Glockenstube des Südturmes, wo sich einst die alte Pummerin befunden hatte, untergebracht.

Aus diesem Grund erhielt die Pummerin 2011 einen neuen Klöppel mit einem Gewicht von 613 kg eingebaut, welcher durch die veränderte Proportion eine Verringerung der hohen Belastung bewirkt und die Lebensdauer der Glocke maßgeblich verlängert.



Feierliche Weihe des neuen Geläutes für den Südturm

So hängt die Pummerin nun bereits wieder seit 59 Jahren an ihrem neuen Platz im unausgebauten Nordturm, der damals eigens für sie adaptiert wurde, und ist seitdem ein Publikumsmagnet. Seit Kurzem bringt ein erneuerter, verlängerter und allen gesetzlichen Auflagen entsprechender Lift die zahlreichen Besucher nun direkt auf die Plattform des Turmes und ermöglicht ihnen einen sicheren und höhenangstfreien Zugang zur Pummerin.



Der neue Liftausstieg führt direkt auf die Plattform des Nordturmes

Die feierliche Weihe dieses neuen Geläutes fand am 2. Oktober 1960 ebenfalls durch Kardinal Franz König statt.

Eine eigene Läutordnung bestimmt, wann die Pummerin ertönt – neben allen hohen christlichen Festen verkündet sie auch das Domweihfest, den Jahreswechsel, sie erinnert an verschiedene denkwürdige Ereignisse wie das Kriegsende, die Wiedererlangung der Freiheit Österreichs. Sie meldet Inthronisation und Tod des Erzbischofs und des Dompfarrers ebenso wie den Heimgang des Papstes, und sie erinnert uns zu Allerseelen, dass wir alle hier nur auf der Durchreise sind. Und auch in diesem Jahr wird die Pummerin uns zu Weihnachten wieder die frohe Botschaft von der Geburt Jesu verkünden!

Am Allerheiligentag 1960, zu Beginn des Pontifikalamtes, begannen alle elf Glocken nacheinander zu läuten, und am Ende stimmte die Pummerin ein, so dass dann erstmals alle Glocken von St. Stephan miteinander läuteten.



Im Jahr 2008 ergab eine umfangreiche Analyse des Glockenkörpers eine zunehmende Gefährdung der großen Glocke durch den alten, 886 kg schweren Klöppel.